

I. TEIL

I.

A. Gretschaninow: Zwei gemischte Chöre

a) Nord und Süd, op. 4, Nr. 4

Wo über jähren Abgrunds Tücken
der Nebel lastet fort und fort,
da trennt der Berge zack'ger Rücken
vom holden Süd den rauhen Nord.

In Schnee und Eis, die ihn umtürmen,
haust dort des Winters Geist voll Zorn,
er spielt mit Wettern und mit Stürmen
und schmettert in der Felsschlucht Horn.

Doch hier die Rosen Düfte streuen,
die Lüfte wehen lind und lau,
und mag er noch so schrecklich dräuen:
Gefeis ist diese Blütenau.

Hier waltet steten Frühlings Wonne,
hier immergrünt der Lorbeer hehr
im Strahl der mittäglichen Sonne,
umspült vom ewig blauen Meer.

(Deutsche Umdichtung von Hans Schmidt)

b) Herbst, op. 11, Nr. 1

Es flattert im Winde das herbstliche Laub,
es raschelt und flüstert, zerfallend in Staub:
Vergänglich ist alles! Wie kahl stehst du da!
O Wald, unser trauter, dein Ende ist nah!

Nicht hört das Geflüster der schweigende Wald,
die wallenden Nebel umhüllen ihn kalt,
er schlummert, doch träumend das Leben noch schafft,
zu künftigem Lenze schon reift ihm die Kraft.

(Deutsche Umdichtung von Hans Schmidt)

II.

Zwei Knabenchöre mit Klavierbegleitung

a) Franz Wüllner: Die Libellen, op. 16, Nr. 2

Wir Libellen hüpfen in die Kreuz und Quer
auf den Quellen und den Pächchen hin und her.
Schwirrend schweben wir dahin im Sonnenglanz,
unser Leben ist ein einz'ger Reigentanz.
Wir ernähren uns am Strahl des Sonnenlichts
und begehren, wünschen, hoffen weiter nichts.
Mit dem Morgen treten wir ins Leben ein,
ohne Sorgen schlafen wir am Abend ein.
Heute flirren wir in Freud' und Sonnenglanz,
morgen schwirren andre hier im Reigentanz.

(Hoffmann von Fallersleben)

b) Max Gulbins: Frühling, op. 64, Nr. 1

Es klingen die Schalmeien:
Herein, herein, herein!
Wir sind's, wir stehn davor,
mach auf, mach auf das Tor!
Es klingen die Schalmeien:
Wo mag der Schlüssel sein?
Ich kann ihn noch nicht finden,
such ihn in allen Spinden!
Da lacht der tolle Chor:
Geschwind, mach auf das Tor!
Lenz kennt nicht Wartezeit,
der Reigen will noch weit,
will rings durch Gottes Welt.
Die Sonne strahlt vom Zelt:
Weh, wer in Staub und Spinden
den Schlüssel erst muß finden!

(Hans Haebe)

III.

a) Robert Schumann: Allegro aus dem Faschingsschwank

b) Franz Liszt: Polonaise (E-dur)